

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 45

Artikel: Vertheidigung der Schweiz in einem Krieg gegen Westen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sind diese von kompetentester Seite hervorgehoben worden.

Wird das Militärwesen centralisirt, die Schweiz in Militärbezirke eingetheilt; haben Offiziere die Leitung sämtlicher militärischer Geschäfte in ihrem Bezirke je nach ihrem Grade und ihrer Stellung im Armeeverbände auszuüben; bleiben dieselben, und zwar die höhern wie die niedern Offiziere, stets in dienstlicher Beziehung mit den ihnen anvertrauten Truppen; finden alle Wiederholungskurse stets nur im Brigaden- oder Divisionsverbande statt: so werden denn auch besonders die höhern Truppenführer und ihre Stabsoffiziere sich in ihre Aufgabe hineinleben können. Es wird sich dann zeigen, daß Manches in unsern Vorschlägen, welches als unausführbar und sogar als Rückschritt bezeichnet werden möchte, sich als durchaus lebensfähig und wohlwogen herausstellen wird.

Das Gefühl muß sich nachgerade jedem Wehrmanne aufdrängen, daß man à tout prix aus dem bisherigen Schlandrian hinaus muß. Benütze man daher die Gelegenheit der Bundesrevision, um eine gründliche Reorganisation durchzuführen; es kann dieses in der Hauptsache, was die Verwaltung anbelangt, nur auf dem von uns angegebenen Wege erzielt werden.

Prüfe man übrigens Alles und behalte das Beste, geschehe diese Prüfung mit Ernst und möglichst vorurtheilsfrei, lasse man aber die schlechten Wege da weg, wo sie nicht hingehören. H.

Vertheidigung der Schweiz in einem Kriege gegen Westen.

(Fortsetzung.)

Nehmen wir aber den Fall an, die Schlacht an der Aare habe einen für die schweiz. Armee ungünstigen Ausgang genommen; das, warum es sich für diese jetzt handeln würde, wäre, möglichst schnell die Reußlinie zu erreichen. — Wo die Schlacht aber auch stattgefunden haben mag, bieten sich viele Straßen, die Reußlinie zu erreichen, als: a. durch das Oberland, über Thun und den Brünig nach Obwalden und von da über Alpnach nach Luzern; b. über Langnau durch das Entlebuch (die Richtung der projektierten Bern-Luzern-Zürcher-Bahn); c. über Huttwil und Willisau; d. von Langenthal und e. von St. Urban gegen Willisau; f. von Aarburg über Willisau oder Sursee; g. von Entfelden, Schöftland über Sursee; h. von Aarau über Kulm; i. von Lenzburg über Nieder-Hallwyl am linken Ufer des Hallwylsee's gegen Hochdorf; k. von Lenzburg am rechten Ufer des Hallwylsee's gegen Aesch und Hitzkirch nach Hochdorf; l. von Lenzburg über Muri nach Ottenbach, oder m. über Billmergen nach Bremgarten, oder n. von Lenzburg nach Mellingen; o. von Brugg nach Windisch u. s. w. Auf diesen verschiedenen Straßen können von den verschiedenen Corps die Reußübergänge bei Luzern, Gisikon, Eins, Otten-

bach, Bremgarten, Mellingen und Windisch erreicht und der Fluß so passiert werden. *)

Hinter der Reußlinie müßte der Entscheidungskampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz ausgefochten werden. So lange die Reußlinie nicht verloren ist, hat man Hoffnung, das ganze verlorene Land bei dem ersten Erfolg wieder zu gewinnen. Hat sich der Feind aber der Reußlinie und des strategischen Knotenpunktes von Luzern bemächtigt, so dürfte auch ein fernerer Widerstand nur geringe Aussicht auf Erfolg bieten. Dessen ungeachtet würde es jetzt nothwendig sein, die Limmathlinie zum Widerstand vorzubereiten und die Eingänge in das Gebirg zur Vertheidigung und Sperrung herzurichten. Wie immer, so müßte auch hier wieder inmitten des Kriegsgetümmels das ausgeführt werden, was das Ergebnis reiflicher Studien und der Arbeit langer Jahre hätte sein sollen. Viele Kräfte würden auf diese Weise absorbiert, die sonst nützlicher hätten verwendet werden können.

Von der verschanzten Centralstellung bei Luzern aus könnte das ganze Gebirgsland, wenn für die Sperrung der Straßen genugsam und bei Zeiten Bedacht genommen worden wäre, als eine einzige ungeheure Festung betrachtet werden. An der Reuß angelegte Brückenköpfe würden das Vertheidigungssystem vervollständigen.

Unsere Ansicht über die strategische Wichtigkeit Luzerns in einem Vertheidigungskriege gegen Frankreich ist nicht vereinzelt. Oberst Johann Wieland (der ältere) sagt in seinem 1824 veröffentlichten Werk über den Militärunterricht: „Die Stadt Luzern am Fuße der hohen Alpen, von welchen die Gewässer nach verschiedenen Direktionen sich durch das Land ergießen, kann als das Centrum der Schweiz angesehen werden; es ist der Brennpunkt, auf welchem alle Straßen, die meisten Gewässer und Gebirge zusammenlaufen und dessen wohlberechnete Besetzung strategisch von der größten Wichtigkeit ist. Luzern wird daher zum Centralwaffenplatz der Landesvertheidigung bestimmt, welcher nach taktischen Grundsätzen und mit den Hilfsmitteln der Befestigungskunst in haltbaren Zustand gesetzt werden muß.“ **)

Die Vertheidigungslinie dieser Gebirgsfestung würde sich von der Furfa, dem Sustenpaß und dem Brünig an den letzten Theil der kleinen Emme und dem Lauf der Reuß entlang bis zu ihrer Mündung in die Aare erstrecken.

Die Ausfallsthore dieser furchtbaren Vertheidigungslinie, welche, zweckmäßig vorbereitet und mit den Mitteln der Kunst verstärkt, ihresgleichen in Europa nicht finden dürfte, wären: in der Front von Luzern aus östlich des Lindenberges (gegen Muri und Billmergen im Thal der Reuß), dann gegen das Hitzkircher-, Suren- und Wiggertthal, ferner durch das Thal der kleinen Emme aufwärts, gegen das Thal der großen Emme, gegen Burgdorf und

*) Bei Ottenbach oder Merfischwand müßte schon früher auf Herstellung einer Schiffsbrücke Bedacht genommen werden.

**) Milit. Unterricht. I. 166.

Bern; von dem untern Laufe der Reuß (durch die Brückenköpfe von Bremgarten und Brugg) gegen die untere Aare; durch Unterwalden über den Brünig gegen Interlaken und Thun und die verschiedenen Seitenthäler des Oberlandes; vom Reussthal über die Surenen gegen Engelberg, und von Waasen durch das Meyenthal und über den Sustenpaß in das Gadmenthal gegen den Brienzsee; von dem Urserenthal am St. Gotthard über Realp durch den Furkapaß nach dem Rhonethal (dem Kanton Wallis).

Von dem Rhonethal bieten sich wieder verschiedene Uebergänge nach dem Berner Oberland, als: vom obern Rhonethal über die Grimsel gegen die Quellen der Aare (Haslithal); über den Böschengrat oder von Reuf und über das Reuterbad und den Gemmi in das Kandertal; von Sitten über den Ramylerpaß nach Lenk im Obersimmenthal oder über den Sanetschpaß nach Ossiing im Saanenthale; von Nigle führt die Hauptstraße (und überhaupt die größte zwischen dem St. Gotthard und dem Genfersee) nach Chateaux d'Yver; östlich von Villeneuve führt noch eine Straße über das Gebirg in das Saanenthale. Am Ausgange aus dem Rhonethal des Kantons Wallis führt am rechten Ufer des Genfersee's eine Straße über Vevey gegen Lausanne und von Port Valais gegen St. Gingolph u. s. w.

Diese verschiedenen Hauptverbindungen verzweigen sich wieder mehrfach.

Betrachten wir die Vortheile, welche die schweiz. Armee aus der ausgedehnten Vertheidigungslinie, welche sich im Ganzen von den Quellen der Aare und der Rhone (oder von der Furka) bis zu der Mündung der Reuß in die Aare erstreckt, ziehen ließe. — Zunächst sehen wir, daß diese obwohl ungleichmäßig ausgedehnte Vertheidigungslinie doch mit sehr wenig Truppen bewacht und vertheidigt werden kann. Große, schwer zu übersteigende Gebirgswände, welche sich zwischen den wenigen, weit von einander entfernt liegenden Ausfallsthoren hinziehen, beschränken den Angriff und erleichtern die Vertheidigung. Damit man aber die Zugänge wirklich mit wenigen Truppen vertheidigen könne, muß man dieselben durch Sperrforts schließen.

Sperrforts müßten im Gebirg an den Straßen über den Brünig, über den Sustenpaß und die Furka angelegt werden. Durch eine angemessene Befestigung von St. Moritz könnte man sich das ganze Rhonethal sichern. *)

Aus der ausgedehnten Vertheidigungslinie von den Quellen der Aare bis zur Mündung der Reuß und der verschanzten Centralstellung bei Luzern und ihren weit von einander entfernten Ausfallsthoren könnte die schweiz. Armee großen Vortheil ziehen.

Nehmen wir an, die schweiz. Armee habe an der Aare eine Schlappe erlitten, oder sei durch den Krieg überrascht worden, so zieht sie sich in ersterem Fall hinter die Reuß zurück, um, durch dieselbe geschützt, sich zu reorganisiren, im andern Fall, der

allerdings viel ungünstiger ist, ihre Concentration zu bewirken. — In dem einen wie dem andern Fall ist der Feind zum Anhalten genöthigt. Ein solches Hinderniß wie die Reuß läßt sich, wenn der Vertheidiger nicht durch die sträflichste Nachlässigkeit alle künstliche Nachhülfe verabsäumt hat, nicht ohne alle Vorbereitung überschreiten. Daß sich in wenig Tagen genügende Kräfte vereinen ließen, die Reußlinie (oder wenigstens die verschanzte Stellung bei Luzern und die Brückenköpfe) gegen einen ersten Anfall zu halten, läßt sich nicht bezweifeln. Wie dem immer sei — der Feind ist genöthigt, Halt zu machen. Die schweiz. Armee hat Zeit, ihre Ausrüstung und Organisation (oder Reorganisation) zu vollenden.

Durch kleinere Gefechte mit dem nahestehenden Feind könnte sie ihren jungen, des Krieges noch ungewohnten Truppen Kriegserfahrung verschaffen, die Armee an strenge Disziplin gewöhnen und die Veränderungen vornehmen, welche geeignet wären, der Armee eine gute Führung zu verschaffen.

Haben die kleinen Gefechte, durch welche die Truppen an den Krieg gewöhnt werden sollen, einen ungünstigen Ausgang, so hat dieses wenig zu bedeuten, da die geschlagenen Truppen hinter den Befestigungen Schutz gegen die Verfolgung finden.

Bei dem kriegerischen Sinn der Schweizer würden sich diese bald an den Krieg gewöhnen, und die Armee würde, sobald sie sich der nicht geeigneten und untauglichen Elemente entledigt hat, wenn auch weniger zahlreich, doch dem Gehalt nach werthvoller und kräftiger dastehen. Ein geschickter General könnte dann mit ihr das Größte bewirken.

Doch bei allen den vorzüglichen Anlagen des Schweizer zum Soldaten, müssen diese doch erst entwickelt werden und dieses ist im höchsten Maße nur im Kriege und inmitten der Gefahr möglich. Damit dieses aber geschehen könne, ist Zeit die erste Erforderniß und diese können wir uns bloß durch künstliche Verstärkung des Terrains verschaffen. Ohne künstliche Nachhülfe müssen wir gleich am ersten Tag Alles auf eine Karte setzen, und wenn wir einen Unfall erleiden, so gibt es kein Mittel, denselben wieder gut zu machen; — auf jeden Fall sind wir genöthigt, den Kampf mit viel geringern Chancen des Erfolges aufzunehmen; Vaterland, Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre stehen auf einem einzigen Wurf!

Nehmen wir den Fall an, die schweizerische Armee stehe hinter der Reußlinie und in dem Centralplatz Luzern concentrirt, die Gebirgspässe seien durch Forts gesperrt, mit ausreichenden Kräften besetzt. — Die französische Armee rückt von der Aare gegen die Reuß vor. Nimmt sie ihre Angriffsrichtung gegen den untern Lauf der Reuß, so kann sie durch ein Debouchiren der schweiz. Armee von dem Centralplatz Luzern aus in der Flanke bedroht werden. Geht sie über die Reuß, was wegen der Brückenköpfe nicht so leicht sein dürfte, so gibt sie ihre Rückzugslinie preis. Nimmt sie aber Aufstellung gegen Luzern, so kann sie von den Brückenköpfen von Bremgarten und Brugg aus beunruhigt werden. Wenn die Befestigungen von Luzern in gutem Stand sind, darf man

*) Auf die Punkte, welche sich zur Sperrung der Gebirgsthäler und Pässe am besten in taktischer und fortifikatorischer Beziehung eignen würden, können wir hier nicht näher eingehen.

ihrer Schutz einer oder zwei Landwehrdivisionen anvertrauen. Die Armee kann ohne Gefahr einen Theil ihrer Kräfte stromabwärts senden, und sie hier plötzlich am linken Reuß- oder am linken Maruser débouchiren lassen. Findet ein größeres Gefecht statt und ist der Ausgang nicht günstig, so können die Schweizer durch die Brückenköpfe leicht über den Fluß zurückgehen und, durch die Wasserlinie gedeckt, ihre frühere Aufstellung wieder erreichen.

(Schluß folgt.)

Das Train-, Kommunikations- und Verpflegswesen vom operativen Standpunkte bearbeitet von Hugo Obauer, k. k. Major im Generalstabe und E. R. v. Guttenberg, k. k. Hauptmann im Generalstabe. Wien, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn.

Unter diesem Titel ist in obengenanntem Verlag ein sehr interessantes Werk erschienen, welches die Besprechung des auf den Unterhalt der operirenden Armeen so großen Einfluß ausübenden Transportwesens zum Gegenstande hat.

Die bis jetzt erschienenen Haupttheile beschäftigen sich in vier Abschnitten: 1. mit den unentbehrlichsten Vorbegriffen der Strategie; 2. mit der Gliederung und Ausrüstung der Armee im Kriege unter besonderer Berücksichtigung des Armeetrain; das 3. Hauptstück enthält eine kurze Abhandlung über Märsche, um die Formen der Armee in der Bewegung und die durch dieselbe bedingte Thätigkeit des Trains klar zu machen; das 4. Hauptstück gibt eine vergleichende Darstellung des Nutzens der verschiedenen Kommunikationsmittel für Kriegszwecke, wobei die Eisenbahnen, Wasserstraßen und Land-Kommunikationen eingehend besprochen sind; das 5. Hauptstück endlich soll die Verpflegung vom operativen Standpunkte aus in detaillirtester Weise behandeln, und befindet sich dieser letzte Theil noch im Drucke.

Veranlassung zu diesem Werke wurde der Umstand, daß im Lehrplane für den auf Ende 1869 in's Leben gerufenen k. k. Militär-Intendantenkurs in Wien auch der Vortrag über das Train-, Kommunikations- und Verpflegswesen vom operativen Standpunkte aufgenommen wurde. Von der großen Wichtigkeit und Bedeutung dieses Lehrgegenstandes durchdrungen, haben die Verfasser versucht, den gesammten Stoff logisch und systematisch zurecht zu legen, um vor Allem den Hörern des obgenannten Kurses ein Hülfsbuch zum bessern Verständniß der Vorträge an die Hand zu geben. Da aber das Studium dieses Gegenstandes nicht nur für die Militär-Intendanten, sondern in Folge der innigsten Wechselbeziehungen zwischen Operationen, Train und Verpflegung auch für die Offiziere aller Waffen von hohem Interesse sein muß, so wurde bei der Redaktion des vorliegenden Werkes auch auf den dadurch erweiterten Leserkreis entsprechende Rücksicht genommen.

Die Verfasser haben alles auf dem Gebiete der einschlägigen Literatur vorgefundene Material in ausgiebiger Weise benützt, und haben gesucht, durch

zahlreiche Beispiele, Figuren und Pläne den Gegenstand dem Verständniß des Lesers näher zu bringen.

Zum Inhalte des Werkes übergehend, begegnen wir in der 1. Abtheilung in verschiedenen Kapiteln der nähern Präzisierung der Begriffe von den Hauptformen der Kriegführung. Es wird näher auseinandergesetzt und mit Beispielen belegt, was unter strategischem Angriffe, strategischer Vertheidigung, Kriegstheater zu verstehen sei. Die Richtungen, in welchen strategische Operationen sich bewegen, sei es auf Operationslinien, Transversal- oder Vertheidigungslinien, werden besprochen. Es schließt sich daran die Besprechung der Basirungen, von welchen aus der strategische Aufmarsch stattfindet. Der Werth der Befestigungen und ihr Einfluß auf die Operationen und die Kriegführung werden einläßlich besprochen und die große Wichtigkeit derselben, besonders deren große Widerstandskraft bei geringen Streitkräften, selbst gegen bedeutende numerische Ueberlegenheit des Gegners hervorgehoben. Verschiedener Charakter derselben, als permanente oder passagere Befestigungen. Endlich werden die Hauptgrundsätze der Kriegführung, nämlich die Faktoren erörtert, welche zunächst die Erringung des Sieges verbürgen, Ueberlegenheit der Zahl in Zeit und Raum, möglichste Oekonomie in der Verwendung der Streitkräfte, also auch sorgfältigste Rücksicht auf die Erhaltung der Armee als Kriegsinstrument, und endlich sorgsame Pflege der Verbindung der operirenden Armee mit dem eigenen Hauptschwerpunkte. Diese sämtlichen Abschnitte sind mit geographischen Skizzen und Beispielen aus der Kriegsgeschichte belegt.

Das 2. Hauptstück behandelt, wie gesagt, die Gliederung und Ausrüstung der Armee im Felde, ihre Zusammensetzung aus verschiedenen Waffengattungen, numerische Verhältnisse derselben, ferner die Reserve-Armeeanstalten. Taktische Körper höherer Ordnung: Die Armeedivision, zusammengesetzt aus allen Waffen und versehen mit den entsprechenden Reserveanstalten, als da sind: Munitionsparks, Verpflegskolonnen, Feld-Sanitätsanstalten, Feldpost, Telegraphen-Abtheilungen, Fuhrwesens-Abtheilungen zum Transport der Bagagen, Kanaleffekten u. s. f. Erst durch Zuthellung dieser Reserveanstalten erhält die Division denjenigen Grad von Selbstständigkeit, um größere Operationen überhaupt unternehmen zu können.

Gründe der Bildung von Armeekorps in der Unmöglichkeit für einen Feldherrn, mehr als eine gewisse beschränkte Anzahl von besondern Armeekorps zu leiten, das Maximum hiefür von den berühmtesten Heerführern auf höchstens acht bestimmt; sollte eine Armee aus einer größern Zahl von Armeekorps bestehen: Bildung von Armeen unter selbstständiger Leitung.

Reserveanstalten der Armee im Felde, deren Bestimmung und Gliederung. Reserveanstalten erster Linie: mobilisirte Verpflegs- und Sanitätsanstalten, Munitionsparks u. dgl.; Reserveanstalten zweite Linie: Feldspitäler und Magazine, Marobenhäuser u. s. w.; Reserveanstalten dritte Linie: Artillerie- und Genie-Hauptdepots, Reserveverpflegs- und Einlieferungs-